



Chemie im Haushalt

**Häufiges Putzen kann
die Gesundheit
gefährden**

Mit einem Wisch ist alles weg: Um diesem Marketingversprechen gerecht zu werden, enthalten viele Reinigungsmittel aggressive Chemikalien. Was Experten empfehlen und was Verbraucher tun können.





Schenken



Merken



Teilen



Feedback



Drucken

Eine typische Putzmittelwerbung beginnt mit einer alltäglichen Szene. Die Protagonistin, oft ist es eine Frau, entdeckt in ihrer Küche einen Fleck, der sich als besonders hartnäckig erweist. Doch dann kommt der Held der Story: das Reinigungsmittel. Einmal sprühen oder wischen genügt und der Fleck ist weg, die Küche wieder sauber und frisch duftend.

Was die Werbespots nicht erahnen lassen: Das Geheimnis hinter der mühelosen Reinigung ist nicht selten aggressive Chemie – mit teils erheblichen Folgen für die Gesundheit der Verbraucher. Die *Süddeutsche Zeitung* hat die Inhaltsstoffe und Gefahrenhinweise der Reinigungsmittel aus dem Online-Sortiment der beiden umsatzstärksten Drogerien in Deutschland, dm und Rossmann, mit Listen von Stoffen verglichen, die Forscherinnen und Experten als gesundheitsgefährdend einstufen.

*Fast **ein Viertel** der rund 500 angebotenen Reinigungsmittel enthalten Stoffe, die als stark gesundheitsschädigend gelten. Beispielsweise Wasserstoffperoxid, das schon in kleinen Mengen ätzend wirkt, oder Chlor, das Lungenschäden verursachen kann. Beide Stoffe wirken desinfizierend.*



Foto: Panthermedia, Design Pics, Dreamstime, Jochen Tack/Image

Weitere **60 Prozent** der Reinigungsmittel enthalten zudem Stoffe, die zwar nicht akut gefährlich sind, aber Allergien fördern, die Haut reizen oder zu Atembeschwerden führen können.



Enthalten Reinigungsmittel gesundheitsgefährdende Stoffe, schlägt sich das in den Sicherheitshinweisen auf der Rückseite des Produkts nieder. „Kann allergische Reaktionen hervorrufen“, „Verursacht schwere Verätzungen der Haut“ oder „Nicht mit anderen Produkten mischen“ heißt es da zum Beispiel. Die Hinweise nicht zu beachten, kann drastische Folgen haben. „Es haben sich schon Menschen beim Toilettenreinigen ernsthaft vergiftet oder sind sogar gestorben“, sagt Tunga Salthammer, Experte für Innenraumchemie vom Fraunhofer WKI in Braunschweig. Er rät grundsätzlich davon ab, mehrere Reiniger gleichzeitig zu verwenden, weil dabei toxische Gase entstehen können.

„20 Jahre lang als Reinigungskraft zu arbeiten, schädigt die Lunge ähnlich stark wie 20 Zigaretten jeden Tag“

Laut einer Studie, die im Fachmagazin *American Journal of Respiratory and Critical Care Medicine* erschienen ist, schadet Putzen auch langfristig der Gesundheit. Über einen Zeitraum von 20 Jahren hinweg untersuchten die Forschenden den Zusammenhang zwischen dem Reinigungsverhalten und der Lungenkapazität von mehr als 6000 Probanden. Das Ergebnis: Frauen, die in dieser Zeit mehr geputzt hatten, zeigten einen stärkeren Abfall ihrer Lungenfunktion. „20 Jahre lang als Reinigungskraft zu arbeiten oder im Haushalt zu putzen, schädigt die Lunge ähnlich stark wie 20 Zigaretten jeden Tag“, wird Øistein Svanes, einer der Studienautoren in einer Pressemitteilung zitiert. Verantwortlich dafür seien schädliche Aerosole, die beispielsweise bei der Verwendung von Sprühflaschen eingeatmet werden. Bei putzenden Männern konnte eine verschlechterte Lungenkapazität nicht festgestellt werden, womöglich, weil es zu wenig männliche Probanden für einen messbaren Effekt gab, mutmaßen die Studienautoren.

Hersteller empfehlen Verbrauchern das Tragen von geeigneter Schutzausrüstung bei der Verwendung ihrer Produkte. So steht es in den Gefahrenhinweisen auf der Rückseite der Reinigungsmittel.

*Demnach sollte man 149 der 498 Produkte in den Regalen von Rossmann und dm nur mit einem **Augenschutz** zum Putzen verwenden. Besonders WC-Reiniger, Kalk-Entferner und Backofensprays sind davon betroffen.*

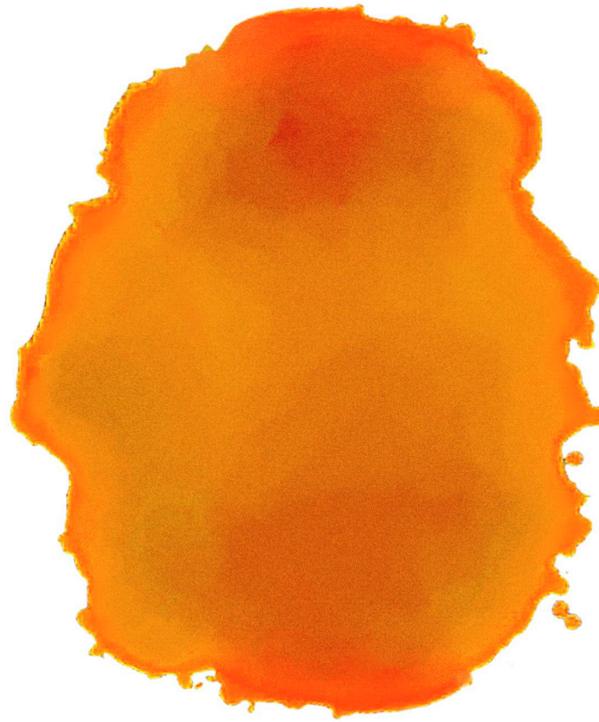
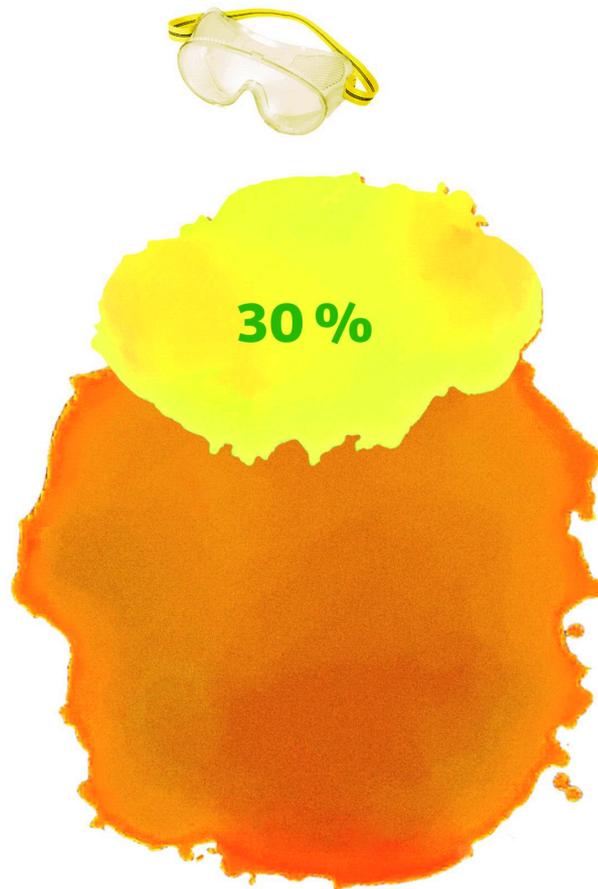
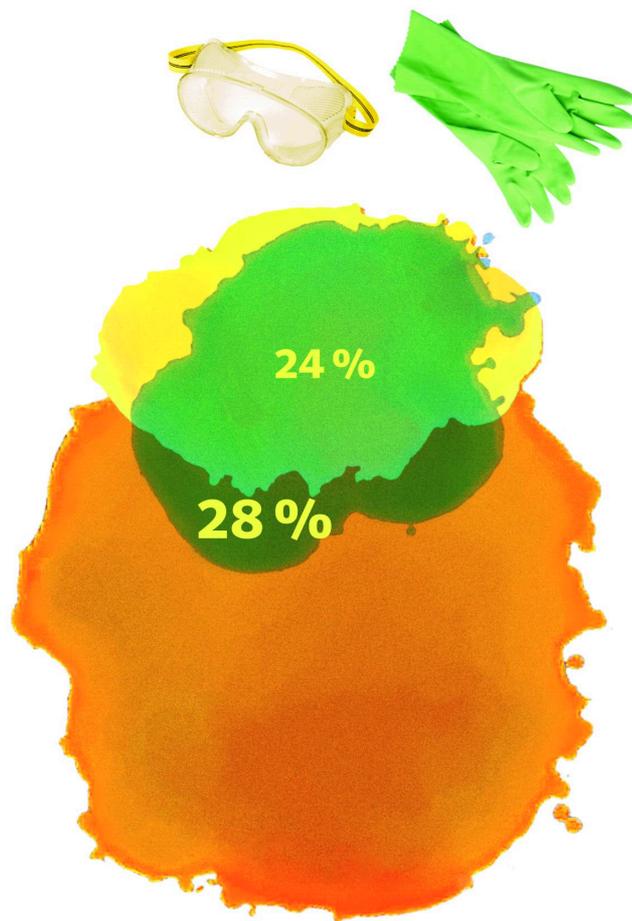


Foto: Panthermedia, Shotshop, YAY Images, Depositphotos/Imago

*Bei 137 Reinigungsmitteln wird in den Warnhinweisen das Tragen von **Handschuhen** empfohlen. Bei 118 Produkten wird sowohl zu Handschuhen als auch zu Augenschutz geraten.*



*114 Produkte, vor allem Sprühflaschen, sollten Verbraucher nur mit einem **Gesichtsschutz**, also zum Beispiel einer Atemmaske, einsetzen. Und bei der Verwendung von knapp 90 Reinigungsmitteln empfehlen die Hersteller sogar dreifachen Schutz: Handschuhe, Schutzbrille, Atemschutz.*



In den Werbespots der Putzmittelhersteller ist die Schutzausrüstung aber selten zu sehen. Die Schauspieler werden meist ohne Augenschutz, Masken oder Handschuhe gezeigt. „Wenn ich wissen möchte, welche gesundheitsschädigende Wirkung ein Reinigungsmittel haben kann, muss ich es umdrehen, die Inhaltsliste und Hinweise lesen, wissen, worauf ich achten muss. Und die vollständige Inhaltsstoffliste steht dabei nicht einmal auf der Packung – die muss ich erst aufwendig im Internet suchen“, sagt Ruta Almedom.

Die Biochemikerin ist wissenschaftliche Leiterin beim Verbraucherportal Codecheck. Es betreibt eine App, die über einen Strichcode-Scan Infos zu den Produkten bereitstellt. Verbraucherinnen und Verbrauchern können beispielsweise sehen, ob in dem Produkt gesundheitsgefährdende Stoffe enthalten sind. Almedom ist der Meinung, dass die Risiken, die von Reinigungsmitteln ausgehen, nicht ausreichend getestet, reguliert, „und letztlich nicht deutlich genug kommuniziert“ werden. Mischeffekte und Langzeitfolgen einiger Inhaltsstoffe seien wenig erforscht, Verbrauchern sei oft nicht klar,

welche Gefahr von den Produkten ausgehe und wie ernst die Schutzempfehlungen zu nehmen seien.

Ein Grund für aggressive Inhaltsstoffe: die Erwartungen der Verbraucher

Eine Möglichkeit wären klar erkennbare Symbole und einfach formulierte Hinweise, beispielsweise: „Nicht geeignet für Menschen mit sensibler Haut“ oder: „Bei der Verwendung Handschuhe tragen“, platziert nicht im Kleingedruckten auf der Rückseite, sondern auf der Vorderseite der Verpackungen.

Danach gefragt antwortet eine Sprecherin der Drogeriekette dm, die bisherige Kennzeichnung sei deutlich genug: „Kundinnen und Kunden suchen nach Hinweisen auf der Produktrückseite, wo sie in ausreichender Größe gut erkennbar dargestellt sind.“ Ein Sprecher von Rossmann schreibt: „Wir sind uns bewusst, dass die Fülle an Informationen auf den Etiketten oft eine Herausforderung für den Verbraucher darstellen kann.“ Um eine informierte Kaufentscheidung zu erleichtern, stelle der Drogeriemarkt-Betreiber deshalb online detaillierte Inhaltsstoffdatenblätter zur Verfügung.

Dass Reinigungsmittel selten ohne gesundheitsgefährdende Chemikalien auskommen, liege auch an den Erwartungen der Verbraucher, sagt Biochemikerin Ruta Almedom. Denn die wollten eine möglichst schnelle, einfache Reinigung. „Das vermittelt auch die Werbung: Da werden oft zwei Verbraucherinnen gegenübergestellt, die eine scheuert verzweifelt, bei der anderen ist der Fleck mit einem Wisch weg.“ Für die Reinigung mit einem Wisch seien jedoch besonders aggressive Inhaltsstoffe nötig, ätzend und hochkonzentriert. „Diese haben entsprechend größere Auswirkungen auf unsere Gesundheit oder die Umwelt“, sagt Almedom.

Dabei sind viele Inhaltsstoffe eigentlich überflüssig, zum Beispiel Duftstoffe, die Reinigungsmitteln beigefügt werden. Sie stehen im

Verdacht, Allergien auszulösen. „Die Substanzen haben meist nur psychologische Effekte. Beim Reinigen helfen sie nicht“, sagt Fraunhofer-Experte Salthammer. In einer anderen Liga spielten die Inhaltsstoffe von Backofensprays und Abflussreinigern: „Das ist teilweise harte Chemie, die man für solche Aufgaben auch braucht, wenn man sich nicht selbst anstrengen will. Bei der Anwendung sollte man sich auf jeden Fall eine Maske aufsetzen.“ Doch selbst, wenn auf die passende Schutzausrüstung bei der Verwendung geachtet wird, rät Biochemikerin Almedom zu Vorsicht: „Die Reinigungsmittel landen am Ende literweise in unseren Abflüssen und es gibt kaum Daten dazu, was das langfristig mit unserer Umwelt, unserem Grundwasser und letztlich mit unserer Gesundheit macht.“

Wer sich und die Umwelt weniger belasten will, könne auf umweltfreundlichere und chemiearme Produkte zurückgreifen, schreibt die dm-Sprecherin. „Unser Ziel ist es, für jeden Geschmack und Bedarf die passende Lösung bereitzuhalten.“ In der Stellungnahme von Rossmann steht es ähnlich. Umweltfreundliche Produkte seien an den Inhaltsstoffen zu erkennen, aber auch an verbrauchernahen Labeln. Ruta Almedom empfiehlt den Blauen Engel, das EU-Ecolabel und das Natural Care Label, „die haben alle drei ziemlich restriktive Regularien“.

Wer ganz auf herkömmliche Reinigungsmittel verzichten möchte, kann auf Hausmittel zurückgreifen: „Mit Zitronensäure, Natron, Soda, natürlichen Tensiden, beispielsweise Seife aus pflanzlichen oder tierischen Fetten, Öl und Marmorpulver bekommen Sie eigentlich alles sauber, selbst den angebrannten Backofen“, sagt Tunga Salthammer. „Das dauert zwar gegebenenfalls etwas länger, aber dafür sind die Stoffe deutlich harmloser für Mensch und Umwelt als viele angebotene Produkte.“ Wer die eigene Putzroutine verändern möchte, hat also einige Alternativen.

© SZ - Rechte am Artikel können Sie [hier](#) erwerben.